Im subjektiven Erleben erscheinen die biologischen Wurzeln menschlichen Verhaltens insbesondere in allem, was prinzipiell nicht lernbar ist. Dazu gehören die spezifischen Erlebnisqualitäten, angefangen von den einfachsten Sinnesempfindungen über primäre soziale Emotionen wie Erfurcht, Haß, Zuneigung, Liebe, Freundschaft, bis zu diffizilen Stimmungslagen und komplizierte Mischungen, wie etwa Gefühle beim Erleben von Kunstwerken. Über alle diese Emotionen können wir uns ja auch nur deshalb verständigen, weil wir annehmen können, daß der Gesprächspartner eben über gleiche oder ähnliche Erlebnisqualitäten verfügt. Beschreiben ließe sich nicht einmal so eine simple Farbeempfindung wie "blau". Möglicherweise ist die Intensität derartiger Erlebnisse durch Übung oder Konzentration verstärkbar, nicht aber die Grundqualität in irgend einer Weise beeinflussbar. Auch diese einfachen Qualitäten sind Bedeutungsträger, AAM - verwandt. Blau, als Farbe des Wassers oder der Luft wird stets auch als kalt empfunden, und hat sicherlich Auslöserfunktion wenn es ums Durstlöschen oder ins Freie gelangen geht. Rot ist die Farbe des Blutes (auch Signalwirkung des Errötens) Gelb ist die Farbe von Früchten, aber auch Signalfarbe giftiger Insekten. Beide Farben werden als erregend erlebt. Grün, Braun, Grau, Farben von Bättern, Rinde, Boden wirken hingegen beruhigend. Sich verkürzende Tonfrequenzen werden als aufsteigend und erregend erlebt, verlängernde als absteigend und beruhigend. Sehr tiefe als drohend.

Daß Gestik und Mimik angeborene Fähigkeiten sind, hat Eibl-Eibesfeld an einigen Beispielen nachweisen können. Eine sorgfältige Analyse des umfangreichen Repertoires biologischer Wurzeln menschlichen Verhaltens hat eben erst begonnen und ist nicht einfach, insbesondere wo es sich nicht um so einfache Strukturen wie den Augengruß oder mimische Ausdrucksbewegungen handelt, sondern um Motivationsanteile in gesellschaftlichen Geschehen. Das Auftreten starker spezifischer Erlebnisqualitäten ist aber in jedem Fall ein wichtiges Indiz dafür. Wenn wir alle diese Fakten in Erwägung ziehen, kann keine Rede mehr davon sein, daß der Mensch als "unbeschriebenes Blatt Papier" auf die Welt kommt und sein Verhalten restlos aus Milieubedingungen ableitbar sei. Wie bei allen Lebenserscheinungen gilt auch hier, daß alles ein Produkt aus Anlage und Umwelt ist.

WAS IST GEIST ?

Eine Frage, auf die es viele Antworten gibt. Von "Feinmaterie" bis "nutzloser Begriff". Man spricht vom "Geist einer Epoche", vom "menschlichen Geist", vom "heiligen Geist", von "geistvollen Ausführungen", von "guten Geistern", von Gespenstern. Nicht zuletzt sei an die Verwendung des Wortes für destillierbare Anteile von Flüssigkeiten erinnert. Diese Assoziation ist kein Zufall: war es doch die Flüchtigkeit, Beweglichkeit und Unsichtbarkeit, die an entsprechende Eigenschaften des Geistes erinnerte - und die Tatsache, daß ein Verhindern des Atmens zum Tode führt.

Die Seele als Ding, als feinstoffliche Substanz - diese Vorstellung herrschte eigentlich bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts und ist bis heute noch verbreitet. Dabei handelt es sich bei einer derartigen Auffassung um nichts anderes als - Kryptomaterialismus.

Die Schwierigkeiten einer streng dualistischen Weltauffassung wurden durch die, auf Demokrit zurückgehenden Materievorstellungen noch verschärft, die kleine, feste Körperchen als letzte Basis der Wirklichkeit ansahen, und der eklatante Gegensatz zu dem, was wir subjektiv als Wirklichkeit erleben schien unüberwindlich.

Wenn wir von Geist sprechen und dabei an ein Phänomen am Einzelmenschen denken, ist es schwierig, hier klare Grenzen zu anderen psychischen Elementen zu ziehen. Sicherlich hängt gerade Geist mit dem zusammen, was uns von Tieren, auch von den höchstentwickelten Tieren unterscheidet. Mögen Tiere auch (vorsprachlich) denken können, bewußt Werkzeug herstellen und einsichtig handeln können, Traditionen haben, mögen Menschenaffen unter menschlicher Anleitung sogar sprechen lernen können - geistvoll kann auch der bestkonditionierte Schimpanse nicht sein.

Geist ist also nicht identisch mit Seele, denn die zuvor erwähnten intellektuellen Funktionen, die wir mit Tieren gemeinsam haben, und noch viel mehr emotionelle Erlebnisse, sind Teil unserer Seele. Unter Seele ist die Gesamtheit der psychischen Funktionen zu verstehen; der (individuelle) Geist ist also nur ein Teil der Seele. Inwieweit aber Geist weit mehr ist als nur ein Teil einer individuellen Seele wird uns noch beschäftigen.

Geist hat viel mit Denken zu tun, erschöpft sich aber darin nicht, ebenso mit Intelligenz. Insbesondere ist Geist mehr als nur angewandte Logik. Geist enthält Elemente des Gemüts, des wertenden Erlebens, wenn auch das logisch-gedankliche im Geist dominiert. Es ist etwa das feine Mitschwingen von Emotionen beim Reflektieren über Emotionen das für Geist charakteristisch ist.

Insbesondere ist Geist ein ganzheitliches Phänomen, das mehr ist als einzelne Gedanken und Emotionen, oder eine Menge von Gedanken und Emotionen. Der Bezug auf das Ganze ist durch den Einfluß aller verfügbaren Information, die - oft auch unbewußt - auf den Strom des Denkens einwirkt. Eine geistvolle Konstruktion ist eine solche, die aus dem automatischen Zug des Abgeleiteten herauspringt, die überraschende Elemente neuartiger Bezüge enthält, also mit Fulguration zu tun hat.

Geist ist nur zu verstehen, wenn man Fulguration versteht, wenn man versteht wieso das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Was ist neu, was kommt hinzu ohne daß etwas hinzukommt? Das neue ist eine spezifische Ordnung, in der die Teile stehen, die neue Funktionen ermöglicht. Geist ist also ein höherer Grad an Ordnung.

Wesentlich am Geistigen ist ein fließendes Miteinander-in-Beziehung setzen von Inhalten; hier ist die Ereignishaftigkeit des Seelischen besonders deutlich; ebenso wesentlich ist aber auch der Anteil von Struktur, Ordnung, Gesetzmäßigkeit. Geist faßt weit über den Ablauf des einzelnen Gedankens oder Erlebens hinaus, formt Ideen und ordnet ihren Bezug zur Wirklichkeit.

Obwohl Geist nur in Einzelmenschen lebt, sind geistige Inhalte und Ideen vermittelbar, ja, diese Vermittlung von Geist und Ideen ist das Eigentliche am Menschen. Durch diese Interaktion entsteht eine überindividuelle Wirklichkeit, deren Realität sich im Kulturleben der Gesellschaft dokumentiert.

Ganz real leben wir in einer Geistwelt, deren Fülle von Vorstellungen, Information, Inhalten wir nur zu einem winzigen Bruchteil aufnehmen. Ganz besonders wichtig ist der Umstand, daß wir unser Sein als Menschen (Existenz im Sinne von Heidegger) dem Dasein dieser Geistwelt (Noosphäre) verdanken. Nur durch den gewaltigen Strom an Information den wir aus diesem kollektiven Schatz erhalten, werden wir zu vollwertigen Menschen. Geist ist nur auf einer Basis sozialer Wesen möglich, durch die Zusammenwirkung kommunikationsfähiger Einzelwesen. Das "Abenteuer der Ideen" begann mit der Entstehung des Menschen. Die Noosphäre, heute die ganze Erde umfassend, begann in vielen kleinen Kreisen, allerdings mit enormer zeitlicher Tiefe, tausende Generationen umfassend. Eine scharfe Grenze, die Traditionsbildung höherer Säuger vom Informationschatz der frühen Prähominidenstämme abtrennt, ist sicherlich nicht zu erwarten. Ebenso wenig wie Homo sapiens nicht schlagartig entstand, sondern vom prä sapiens her evolvierte. Die Bitzahl der Tradition nahm zunächst langsam, dann immer rascher zu. Wahrscheinlich entspricht die Phase der Entstehung von Homo habilis, über die Entfaltung der Homo erectus, bis zur Herausbildung von sapiens dem, was Heberer als "Mensch - Tier Übergangsfeld" bezeichnet. Frühformen der Verständigung mögen dabei etwa dem entsprechen haben, was der Formulierungsfähigkeiten Washoes entsprechen würde. Für diesen Prozeß wäre ein Zeitraum von über 2 Millionen Jahren vorzustellen.

Jedenfalls sind wir heute mit dem, was in der oben dargelegten Weise das Besondere am Menschen ausmacht, in einer ganz neuartigen Weise in eine überindividuelle Ganzheit eingebunden und seitdem wir die Funktion als das Wesentliche an der Wirklichkeit begreifen, verstehen wir diese Wirklichkeit als ebenso real, wie die materiellen Dinge, die uns umgeben.

Mit der Geistwelt ist etwas kategorial neues in die Wirklichkeit getreten, eine neue Seinsschicht im Sinne N. Hartmanns, der anorganischen und der biologischen überlagert. Auch in dieser neuen Schicht entstehen neue Strukturen, neue Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Bereichs; aufgebaut aus den psychologischen Funktionen des Einzelnen, entfalten sie ihre Eigendynamik, wie die biologischen Strukturen ihre Eigendynamik entfalten, die die Abläufe in des anorganisch-chemischen Bereichs kanalisieren. Sachzwänge, Markterfordernisse, Realpolitik sind uns geläufige Begriffe. Im Gegensatz zu allen früheren Schichten gibt es aber hier eine Besonderheit. Der einzelne Mensch ist durch seine Fähigkeit, die Wirklichkeit modellhaft in seinem Bewußtsein darzustellen in der Lage, auch die ihm übergeordneten Strukturen zu analysieren - und sich ihren Anforderungen gegebenenfalls auch zu verweigern. Die dem Geistigen adäquate Methode wäre die Überzeugung, die zur Übereinstimmung oder zum Konsens führt. Die inadäquate Methode ist Gewalt, die essentiell einen Atavismus, einen Rückfall ins Biologische bedeutet. Das heißt, Gewalt ist zumeist ein Eingeständnis, die Anforderungen des Geistigen nicht bewältigt zu haben. Die Freiheit des Wirklichen Einzelwesens (im Sinne N. Whiteheads) erreicht im Menschen durch den Geist eine qualitativ neue Stufe, wird nun erst zu dem, was wir unter Freiheit gemeinhin verstehen.

Geistiges wird vielfach als neue Dimension verstanden (früher als "die vierte Dimension" bezeichnet), die die physikalischen Dimensionen überlagert, durchdringt, transzendiert. Inzwischen hat die Physik durch Einbeziehung der Zeit zur "Raumzeit" ein 4 - dimensionales Kontinuum entworfen, das unsere "Anschauungsform" von Raum und

Zeit als getrennte Wesenheiten mit dem Instrumentarium der Mathematik überwindet. Findet sich im Geistigen etwas formal analoges zu höheren Dimensionen? In gewisser Weise. Wenn wir Baupläne betrachten, sehen wir die Darstellung der räumlichen Verhältnisse eines 4 oder 5-stöckigen Hauses in einer Fläche. Wenn wir verschiedene mögliche Folgen verschiedener Handlungsmöglichkeiten abwägen, vergleichen wir verschiedene mögliche Welten der Zukunft - formal wäre dies nun etwas fünfdimensionales. Aber es geht noch weiter: Diese verschiedenen Modelle unterwerfen wir nun einer Bewertung, deren Ergebnis wir dann unserem Handeln zugrunde legen; wir unterwerfen sie also einer noch höheren Ordnung, die in gewisser Weise von Raum und Zeit unabhängig ist und Beziehung zur Gesetzmäßigkeit der Wirklichkeit hat - Gesetzmäßigkeit ist jene Kategorie der Wirklichkeit, die den Gegenpol zur ständigen Bewegung und Veränderung darstellt.

Betrachten wir unter diesem Aspekt den Aufbau des Zentralnervensystems als Instrument der geistigen Funktionen, werden wir die überraschende Entdeckung machen, daß wir hier strukturelle Gegebenheiten finden, die formal als Überschreitung 4 - dimensionaler Funktionsstrukturen angesehen werden können. Zunächst stellen die Verästelungen der Nervenfasern und ihre synaptischen Verbindungen eine Ineinanderlegung mehrerer Gitterkomplexe dar (die Zellen stehen nicht einfach regelmäßig mit ihren Nachbarn in Verbindung, komplexe Gefüge treten miteinander in Beziehung). Darüberhinaus bilden etwa zwei Millionen einzelner "Moduls" ein differenziertes komplexes Ordnungssystem der Vorderhirnrinde, dem wiederum die Funktionsstruktur der einzelnen Gehirnabschnitte übergeordnet ist. Real bedeutet das eine mehrdimensionale Projektion funktioneller Strukturen in den Raum des ZNS (analog der Projektion räumlicher Verhältnisse im Bauplan des Hauses).

Ist nun der Einwand berechtigt, daß es sich eben nur um eine Projektion handelt, sozusagen ein Trick der Natur? durch den uns etwas erscheint, was es gar nicht geben kann, wie etwa die paradoxen Zustände in den Zeichnungen Eschers? Hier fällt uns der Ausspruch N. Whiteheads ein: "Der Begriff 'Gottes' ist die Weise, in der wir diese ungläubliche Tatsache verstehen- daß doch ist, was nicht sein kann". Oder, um mit Plato zu sprechen: Wirklich ist was wirkt.

NATURWISSENSCHAFT UND RELIGION

Zwei wesentliche Veränderungen kennzeichnen eine neue Epoche in der Beziehung zwischen Naturwissenschaft und Religion: Das ist auf der einen Seite das Ende der Dominanz streng positivistischer Grundhaltung in der Wissenschaftsphilosophie, andererseits die grundsätzliche Annahme (bzw. mögliche Interpretation) der Ergebnisse der Naturwissenschaften hinsichtlich Alter der Welt, kosmische Dimensionen und vor allem auch der Evolutionstheorie durch die meisten Hochreligionen. Weiters eine stärker anthropozentrische Grundhaltung der Kirchen, eine verstärkte Rückbesinnung auf die Wurzeln, vor allem im christlichen Bereich, sowie eine bewußte Distanzierung vom politisch - ideologischen Streit. Dazu kommt die Besinnung auf die Verschiedenartigkeit der Religionen untereinander, die im Zeitalter einer rapide zunehmenden Integration der Menschheit wesentlich bedeutungsvoller ist, als noch zu Beginn des Jahrhunderts. Umgekehrt ergeben sich aus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Was ist Geist? 5-8](#)